

Invasion von Beatle-Mähnen und Existentialisten-Bärten

130 Gäste bei der Eröffnung der Ausstellung „Nee'e Kunst op ole Deel“ - Reichlicher Diskussionsstoff für Winsen

In ge. Winsen. Drangvolle Enge herrschte Sonnabend abend bei der Eröffnung der Ausstellung „Nee'e Kunst op ole Deel“ im Winsener „Museum Sankt Georg“. 130 Gäste wurden gezählt. Darunter war das Kontingent der Künstler eines der größten, äußerlich sichtbar an Beatle-Mähnen und Existentialisten-Bärten. Alles, was nicht Künstler, dafür aber kunstinteressiert war, machte bei dem ersten Rundgang durch die von über 50 Malern, Graphikern und Bildhauern beschnittene Ausstellung Gesichter, auf denen sich Lieblosigkeit und Zustimmung ebenso abzeichneten wie Entsetzen und Ablehnung. Noch nie ist in Winsen eine Ausstellung zu sehen gewesen, die wie „Nee'e Kunst op ole Deel“ die Modernsten der Modernen vereint. Es ist damit zu rechnen, daß die vierte Ausstellung im Heimatmuseum heftig diskutiert werden wird.

In seiner Begrüßungsansprache sagte Chefredakteur Dr. Jürgen Peter Ravens, der zweite Vorsitzende des Heimat- und Museumsvereins Winsen und Umgebung, niemand würde sich gewundert haben, wenn es geheißt hätte, daß es in dem alten Strohdachhaus hinter der Sankt-Georgs-Kapelle spuke. „Daß es dort jetzt aber popt und opt, ist immerhin bemerkenswert.“

In einem kurzen Rückblick erinnerte Ravens an die Ausstellungen, die bisher im Heimatmuseum veranstaltet wurden: die Eröffnungsausstellung „Winsen — einst und jetzt“, die Kunstausstellung mit Werken von Rupprecht von Vegesack und Professor Herbert Zeitner sowie an die vor kurzem erst beendetete Ausstellung „Vom Wald und den Jägern“.

Auf die jetzige Ausstellung eingehend, erinnerte Ravens an ein Interview, das der erste Vorsitzende des Heimat- und Museumsvereins, Fabrikant Hans-Jürgen Weseloh, kurz vor Eröffnung des Heimatmuseums dem WA gegeben hatte. Weseloh sagte damals: „In das Museum muß Leben hinein! Es kann meinetwegen auch der abstrakteste der abstrakten Maler bei uns ausstellen. So alt wie das Haus ist, es soll ein lebendes Haus sein!“ Dieses Programm, so sagte Ravens, habe sich überraschend schnell verwirklicht.

Die Absicht, die der Heimat- und Museumsverein mit seiner neuen Ausstellung verfolge, so sagte Ravens weiter, bestehe darin, eine lebendige Diskussion über die neue Kunst zu entfachen. Dabei sei es ganz legitim, moderne Kunst in einem Museum zu zeigen, denn das Wort „Museum“ bedeute nicht Rumpelkammer, sondern Musenort. In Winsen, meinte der Redner, hätten sich schon jetzt zwei Positionen gebildet. Manche bezeichneten die neue Ausstellung kurzerhand als „Tintenklecks im

Juni“ und lehnten jegliche Diskussion ab. Ein anderer Personenkreis demgegenüber sei durchaus bereit, sich auf eine Diskussion einzulassen. Diese Menschen warteten allerdings auf fachkundige Informationen über das Wesen der modernen Kunst.

Ravens sprach insbesondere den Künstlern, die sich an der Winsener Ausstellung beteiligen, den Dank des Heimat- und Museumsvereins aus. Weiter dankte er der Hamburger Galerie Brockstedt, der Griffelkunstvereinigung sowie einer Reihe von Künstlern und Kunstsammlern, die Leihgaben zur Verfügung stellten. Sein Dank galt schließlich auch den fünf Juroren der Ausstellung: Erich Brüggemann, Stöckte, Adrian von der Ende, Fischerhude, Ernst Pingel, Veerßen, Gerhard Zollenkopf, Winsen, sowie Walter Groil, Stöckte.

Dr. Helmut R. Leppien von der Hamburger Kunsthalle bemühte sich in einem Referat um Interpretationshilfen zum Verständnis der modernen Kunst. Auch „tief in der Provinz, wo sich Hase und Igel gute Nacht sagen“, könne man heute am Phänomen der modernen Kunst nicht mehr vorübergehen, sagte Dr. Leppien. Zwischen Großstadt und Land bestehe keine Trennung mehr.

Wie der Kunstexperte weiter darlegte, enthält auch ein nicht abbildliches Werk Welt. Es sei nicht so, daß sich die Künstler in ein „Wolkenkuckucksheim“ zurückgezogen hätten. Zwischen ihnen und der Gesellschaft sei der Kontakt enger geworden.

Bei den Malern Horst Janssen, Erwin Rikert, Bruno Bruni und Paul Wunderlich hob Dr. Leppien ihr Verhältnis zum Eros hervor. Bei den Pop-Künstlern wies er auf die starken Farben hin und bei den Op-Künstlern auf deren optisches Spiel mit Farben und Formen. Abschließend bat Dr. Leppien die Winsener, genau hinzusehen auf das, was die Kunstausstellung enthalte. Begriffe wie Pop und Op täten nichts zur Sache.

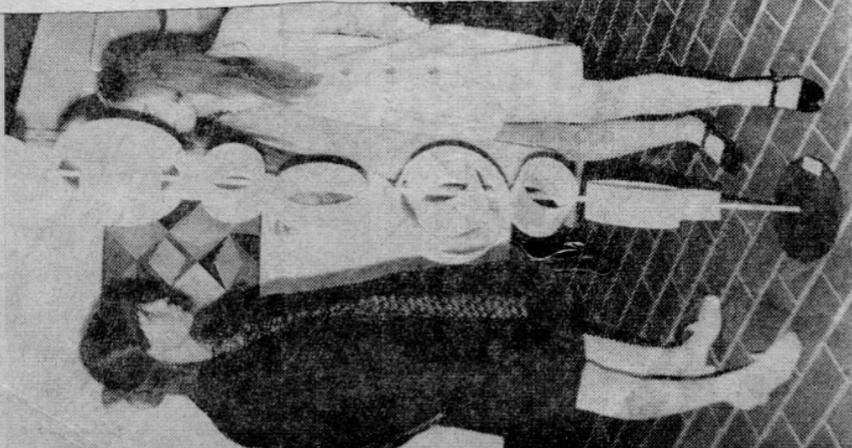
Die Ausstellung, auf die wir noch zurückkommen müssen, ist donnerstags, freitags und sonnabends von 15 bis 18 Uhr und sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet.
oben links



GRUPPE „CRUZIN“ AUS HAMBURG, von links: „Dizi“, Alfons Höfer, Francesco Mariotti, Hermann Prigann und Dieter Glasmacher. Fotos: ra.



DIE MODERNSTEN DER MODERNEN stellen seit Sonnabend im Winsener Heimatmuseum aus. Die Plastik im Vordergrund — „Columbarium“ — wurde eifrig diskutiert.



NEUE KUNST, ole Deel und — Miniücke.